

Wurst in der Waschmaschine

SOZIALES / Alzheimer-Gesellschaft Augsburg soll Angehörigen von Demenzkranken helfen. Es gibt viele Hilfsangebote, doch Betroffene rufen diese Unterstützung oftmals gar nicht ab.

Markus Höck

Augsburg. Wenn die Oma die Wurst in der Waschmaschine bunkert, dann ist klar: Mit der stimmt was nicht. Doch Demenzerkrankungen zeigen sich nicht sofort in dieser Deutlichkeit. Über die Bedeutung einer frühzeitigen Diagnose und der Notwendigkeit für einen Wegweiser durch vorhandene Hilfsangebote sprachen vor wenigen Tagen betroffene Angehörige und Fachleute. Sie wollen eine Alzheimer-Gesellschaft Augsburg gründen.

„Hätten wir früher gewusst, was mit meiner Schwiegermutter los war – wir hätten sie gerechter behandelt.“ Jens Schneider ist Apotheker im Ruhestand. Zwei Jahre haben er und seine Frau, ebenfalls Apothekerin, die Schwiegermutter gepflegt und deren Demenzerkrankung nicht erkannt. „Das möchten wir anderen Menschen ersparen“, sagte Schneider. Dabei sei das Hilfsangebot für Demenzerkrankte in und um Augsburg sehr groß und gut, erklärte Oberärztin Anne Hiedl vom Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg. So groß offenbar, dass Hilfesuchende überwältigt vom Angebot an Adressen und Telefonnummern aufgeben.

In Augsburg sind etwa 4000 bis 5000 Menschen betroffen

In Augsburg seien etwa 4000 bis 5000 Menschen direkt von einer Demenzerkrankung betroffen, sagte Hiedls Kollege Oberarzt Christian Steber. „Rechnet man die Angehörigen dazu, ist man schnell bei 15 000 bis 20 000 von der Problematik Betroffener.“ Aber nur 20 Prozent neh-



Demenz: sechs bis acht Prozent aller über 65-Jährigen sind davon betroffen. Obwohl das Hilfsangebot reichhaltig ist, wissen viele Angehörige nicht, wohin sie sich wenden sollen. Foto: Altmann/pixelio

men laut Steber ambulante Angebote wie „Essen auf Rädern“ oder einen Pflegedienst wahr. In Selbsthilfegruppen kämen nur rund ein Prozent – viele wollen und können ihre erkrankten Angehörigen nicht allein zu Hause lassen, nicht wissend, dass es einen Betreuungsdienst gibt, der sie entlasten könnte. In Haunstetten etwa, so Schneider, hätten sich Ehrenamtliche extra für solch einen Betreuungsdienst schulen lassen und wären bald regelrecht frustriert gewesen, das niemand das Angebot abgerufen hätte. Diesem Angebotsdschungel soll ein Alzheimer-Telefon entgegen wirken. Ehrenamtliche geben schnelle und kompetente Auskunft über die

richtigen Ansprechpartner und die passenden Einrichtungen, stellt sich Schneider eine der zentralen Arbeiten der noch zu gründenden Alzheimer-Gesellschaft vor. Diese soll als lokaler Ableger der Deutschen Alzheimer Gesellschaft in Augsburg zu stande kommen, ähnlich wie in andern Städten. Die Gründungsversammlung ist für April geplant. Mitte des Jahres könnte das Alzheimer-Telefon starten, gab sich Schneider optimistisch. Hiedl machte deutlich, dass keine eigenen Hilfs- und Betreuungsangebote vorgesehen sind: „Wir wollen eine zentrale Anlaufstelle schaffen und durch das System lotsen.“ Überschneidungen mit anderen Einrich-

allgemeinen Vorträgen zu Krankheit und dem Umgang mit Kranken, sind die Besucher aufgefordert, mögliche Aufgaben und Ziele einer Alzheimer-Gesellschaft Augsburg zu formulieren. „Dann wissen wir, welche Hilfe die Angehörigen wirklich brauchen“, sagte Schneider.

● **Info:** Der Infoabend für betroffene Angehörige findet am Montag, 23. März, ab 19 Uhr im Pikkasso-Gebäude, Heilig-Kreuz-Straße 22, Augsburg statt. Wer Fragen zur Gesellschaft hat kann sich an Jens Schneider unter Telefon 0821/81 38 48 oder an Anne Hiedl im BKH unter Telefon 0821/48 03 41 00 und 0821/48 03 41 04 wenden.

tungen wollen die Initiatoren von vornherein vermeiden und ihre Aufgaben klar abgrenzen. Im Sinn haben sie eine „partnerschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit mit allen, die an der Versorgung und Betreuung von Demenzkranken und ihren Angehörigen beteiligt sind“, heißt es im Positionspapier zur Gründung der Gesellschaft.

Dass es Schneider, Hiedl & Co. ernst ist mit der Zusammenarbeit, zeigt sich bei ihrer ersten Veranstaltung: Nach